

## Gottes andere Melodie in unserem Leben

*Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann im Gottesdienst zum Reformationstag am 31.10.2024 in Kassel-Jungfernkopf.*

Liebe Gemeinde,

haben Sie auch schon einen langen, anstrengenden Arbeitstag hinter sich? Vielleicht gab es Stress in der Arbeit oder zuhause?

Oder war der Tag eher entspannt? Einer von den Tagen, an denen es Spaß macht zu leben und sich alles leicht und fröhlich anfühlt?

Der heutige Reformationstag bringt so einen leichten, fröhlichen Ton in unser Leben, ja, eine ganze Melodie, die wir sonst überhören, eine Melodie der Freiheit eines Christenmenschen. Ihre Botschaft ist: Gott sagt „ja“ zu dir. Du Mensch bist geliebt und angenommen.

Das ist eine Melodie, die ganz anders klingt als das, was täglich auf uns einprasselt an Anforderungen und Botschaften:

„Zeig dich von deiner besten Seite! Zeig, was in dir steckt! Streng dich an, dann erreichst du deine Ziele. Alles ist möglich, wenn du es nur willst! Jammer nicht, beiß die Zähne zusammen, dann geht es schon.“

Vielleicht sind Ihre Treiber auch weniger aufmunternd, sondern eher kritisch: „Das schaffst du sowieso nicht. Du bist nicht schön genug, klug genug, smart genug etc.“

Wie auch immer, viele von uns haben von klein auf gelernt, dass es in dieser Welt um Leistung und Performance geht, also darum, sich möglichst gut zu verkaufen und zu beweisen. Auch Martin Luther war von solchen Antreibern geplagt. Seine inneren und äußeren Antreiber zielten nicht nur auf die Performance im Beruf oder bei seinen Freunden, sondern auch vor Gott. Er wollte alles tun, um es nicht nur seinen Eltern oder seinen Lehrern recht zu machen, sondern auch Gott. Und wie viele Menschen seiner Zeit hatte er große Angst vor dem, was kommt, wenn er Gott nicht genügt und keine Gnade findet.

Doch in der Auseinandersetzung mit den Briefen des Apostel Paulus wurde ihm nach und nach klar: Ich kann Gott gar nicht genügen. Dieser Versuch muss scheitern.

Denn als Menschen sind wir alle auch Sünder, so Paulus. Das bedeutet: Wir scheitern in dem Versuch, Gottes Willen zu erfüllen und seine Gebote zu halten. Immer wieder entfernen wir uns von Gott. Immer wieder leben wir auf Kosten anderer, verletzen wir andere Menschen

oder tun etwas zum eigenen Vorteil und benachteiligen damit andere. Oft geschieht das ja gar nicht absichtlich. Aber es geschieht. Vielleicht kennen Sie auch diesen Schreck im Nachhinein, wenn man merkt: Da habe ich etwas gesagt oder getan, das ich so, mit diesen Folgen, überhaupt nicht gewollt habe.

Nein, der Versuch, alle Gebote zu halten und Gottes Willen vollumfänglich zu erfüllen, wird nicht gelingen. Wir sind allesamt Sünder, schreibt Paulus im Römerbrief. Aber damit ist es nicht zu Ende, auch bei Martin Luther nicht. Denn die entscheidende Botschaft heißt: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gnade.

Ich lese den Predigttext aus Röm 3,21-26 in der Übersetzung der Basisbibel:

<sup>21</sup>Aber jetzt ist Gottes Gerechtigkeit offenbar geworden,  
und zwar unabhängig vom Gesetz.  
Das bezeugen das Gesetz und die Propheten.

<sup>22</sup>Es ist der Glaube an Jesus Christus,  
der uns die Gerechtigkeit Gottes zugänglich macht.  
Der Weg zu ihr steht allen Glaubenden offen.  
Denn in dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied:

<sup>23</sup>Alle sind schuldig geworden  
und haben keinen Anteil mehr an der Herrlichkeit Gottes.

<sup>24</sup>Sie verdanken es also allein seiner Gnade,  
dass sie von Gott als gerecht angenommen werden.  
Er schenkt es ihnen aufgrund der Erlösung,  
die durch Christus Jesus geschehen ist.

<sup>25</sup>Durch dessen Blut hat Gott ihn  
als Zeichen der endgültigen Versöhnung eingesetzt.  
Und durch den Glauben erhalten wir Anteil daran.  
So hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt.  
Lange hat er die Verfehlungen ungestraft gelassen, die früher begangen wurden.

<sup>26</sup>Gott hat sie in Geduld ertragen.

Doch jetzt, zu diesem besonderen Zeitpunkt,  
will er beweisen, dass er wirklich gerecht ist.  
Ja, er ist gerecht.

Und er nimmt diejenigen als gerecht an, die aus dem Glauben an Jesus leben.

Martin Luther hat im Ringen mit diesen Worten des Paulus nach und nach begriffen: Gottes Liebe und Gnade lässt sich nicht erarbeiten und verdienen. Sie wird uns geschenkt, aus Gnade, aus einer tiefen Liebe und Großherzigkeit heraus.

Das klingt vielleicht im ersten Moment nach gar nichts Besonderem. Aber das, was Luther da erkannt hat, lässt viele Menschen aufhorchen und aufleben. Schon die Menschen zur Zeit von Jesus hatten sie gehört und dafür gesorgt, dass sie nicht verstummt. Der Apostel Paulus

hat sie weiter ausgeschmückt, sozusagen das Leitmotiv auskomponiert... Und Martin Luther greift sie auf und zwar so, dass viele sie begeistert mitsingen und mitpfeifen.

Und bis heute können wir sie hören. Es gehört zu den Geschenken der ökumenischen Bemühungen der letzten Jahrzehnte, dass vor 25 Jahren in Augsburg evangelische und katholische Kirche ein Dokument, die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, unterschrieben haben. Es beschreibt die gemeinsamen Überzeugungen in der Rechtfertigungslehre und zeigt, dass das, was bisher als kirchentrennend galt, als weitgehend in seiner trennenden Wirkung überwunden gelten kann.

So spielt sich diese andere Melodie Gottes inzwischen in einem guten ökumenischen Miteinander in unser Leben als Christinnen und Christen, nicht nur, aber ganz besonders am Reformationstag. Eine Melodie mit der Botschaft: Bei Gott gelten andere Bedingungen: Gott nimmt dich an, wie du bist. Gottes Liebe gibt deinem Leben eine andere Grundmelodie. Hier musst du dich nicht beweisen, um jemand zu sein. Hier bist du schon jemand, ein von Gott geliebter Mensch, mit einer unverwechselbaren Würde und Gaben. Die kannst du entfalten. Nicht *damit* du geliebt wirst, sondern *weil* du geliebt bist.

Auch 507 Jahre nach dem ersten Reformationstag hat diese Botschaft nichts von ihrer Bedeutung für unser Leben verloren. Und auch heute ist das keine Selbstverständlichkeit, aus dieser Liebe Gottes heraus zu leben und zu lieben. Denn die Antreiber stecken tief in uns allen drin. Und sie werden uns ständig neu eingehämmert: in der Schule oder Ausbildung, im Beruf, in den Medien und auch im Privatleben.

Hier, bei Gott, hören wir eine ganz andere Botschaft: Du bist gewollt, geliebt und angenommen, so wie du bist, trotz all deiner Unzulänglichkeiten und Verfehlungen. Gott begegnet dir nicht mit Erwartungen und Leistungsanforderungen, sondern mit einer großen Umarmung, mit einem großen Ja. Das kann dich tragen und stärken in allen Herausforderungen, vor denen du stehst – eben weil das deinem Leben eine andere Grundmelodie gibt.

Seit Martin Luther diese Botschaft im Römerbrief wiederentdeckt hat, erproben Menschen weltweit, was es heißt, ein Leben aus dieser Liebe und Annahme Gottes heraus zu leben und zu gestalten. Und weil das so ungewohnt und fremd ist, sich nicht beweisen zu müssen, sondern aus dem großen Ja Gottes heraus zu leben, darum braucht es Gottesdienste und Kirchengemeinden, in denen wir gemeinsam diesen Klang in uns wirken lassen. Und uns dann gegenseitig ermutigen, aus diesem Ja heraus zu leben. Gemeinsam erkunden wir, was es heißt, die Gnade Gottes ernst zu nehmen, mit der Melodie Gottes im Ohr an die Arbeit zu gehen.

Die Menschen, die vor über 70 Jahren hier am Jungfernkopf den Grundstein für diese Kirche gelegt haben, wollten der Gnade und Liebe Gottes durch einen Raum Ausdruck zu geben. Vorher stand hier eine Holzbaracke, die Zeugnis von den Grausamkeiten abgelegt hat, die Menschen in dieser Region einander zugefügt haben.: ukrainische Zwangsarbeiter haben nach dem 2. Weltkrieg in dieser Baracke Unterkunft gefunden. Sie hatten am eigenen Leib erlebt, wohin es führt, wenn Menschen nur unter Nützlichkeitsüberlegungen angesehen und als Zwangsarbeiter „verwendet“ werden.

1953 wurde diese Baracke abgebaut und im Habichtswald einer neuen Bestimmung übergeben. Und die Gemeinde hier am Jungfernkopf baute ihre Kirche, um einen sicheren, festen Ort zu haben für den Gottesdienst, für das immer wieder Eintauchen in diese so andere Melodie des Lebens aus der Gnade Gottes heraus.

Heute haben viele Menschen das Gefühl, sie brauchen keine Gemeinde, auch kein Kirchengebäude, sie können auch in der Natur oder zuhause mit Gott verbunden sein. Das mag für eine Weile gelingen, aber ich bin überzeugt: es braucht immer wieder die gegenseitige Erinnerung und Ermutigung: du bist ein geliebtes Kind Gottes, du bist frei von dem Druck, dich bei Gott beweisen zu müssen und du kannst aus dieser großen Freiheit heraus leben, glauben, hoffen und lieben.

Es macht einen Unterschied, ob ich alleine auf Gottes Melodie lausche oder mit anderen zusammen! Für Gottes Melodie brauchen wir immer wieder einander. Zum Austausch über die Frage: Wie lebe ich denn aus der Freiheit Gottes? Was heißt das, wie geht das, worin zeigt sich das? Darüber braucht es Austausch, gemeinsames Einschwingen in diese so andere Lebensmelodie, gemeinsames Erproben einer ganz anderen Gemeinschaft, die sich in Konfigruppen oder Jugendarbeit, im Chor oder bei der Seniorenarbeit erleben lässt. Das ist das große Angebot, das hinter einer evangelischen Gemeinde steht und dass es immer wieder neu zu entfalten und zu entdecken gilt.

Sind Kirchengemeinden damit Ansammlungen besserer Menschen, eine rosarote Insel der Glückseligkeit? Ganz bestimmt nicht. Paulus macht auch deutlich: Die Sünden werden ja nicht einfach weggewischt, unter den Tisch geschoben oder unter den Teppich gekehrt. Die Last des Bösen wird gelöst, weil einer sie exemplarisch trägt und überwindet. Jesus Christus ist der Grund für die Freiheit, die uns als Kinder Gottes geschenkt ist. In Jesus Christus hat Gott selbst die alte Logik von allen Antreibern, von nicht genügen und dem Anspruch nicht gerecht werden, auf sich genommen und durchkreuzt.

Sich darauf zu verlassen, das ist Glauben.

Martin Luther hat das in einer seiner Reformationshymnen zum Ausdruck gebracht:

EG 341, 1:

Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben

Ihnen hier am Jungfernkopf wünsche ich, dass diese Melodie von der Gnade Gottes und der Freiheit eines Christenmenschen auch weiterhin in Ihrer Gemeinde, in diesem Kooperationsraum und in ihrem persönlichen Leben zum Tragen kommt. Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.